

## Buchbesprechung

**Martin Barkhoff + Caroline Sommerfeld**

**Volkstod – Achtundzwanzig Briefe aus Wien und Peking – Volksauferstehung**

Verlag Antaios, Reihe ‹Werkstatt›, 120 S., broschiert, 16 €.

Der Titel sagt es. Es geht in diesem Briefwechsel um das, was einmal irgendwie zu Recht ‹das deutsche Volk› genannt wurde. Die Frage wird aufgerührt, die niemand hören, niemand bewegen will, die Frage nach der Notwendigkeit des Volkstodes. – Der Ausdruck ‹Tod des Volkes› hat ja zwei Aspekte. Einerseits erleidet das Volk seinen Tod. Das Volk ist Objekt des Sterbens. Andererseits bewirkt das Volk seinen Tod: Es ist so Subjekt dieses Todes, es führt seinen Tod selbst herbei. Beide Seiten des Genitivs haben Gültigkeit, aber sie fallen nicht einfach zusammen. Das Erleiden des Todes hat einen passiven Sinn, das Vollziehen des Todes ist aktiv. Von der passiven Seite wird der Tod Deutschlands gern als finstere Verschwörung gegen die Deutschen erzählt. Das ist nicht falsch. Sie wurden politisch-militärisch eingekreist, ihre politische Dummheit wurde trickreich benutzt, um sie in die vorbereitete *innere und äußere* Falle zu treiben, und dann wurden sie in einem zweiten 30jährigen Krieg weitestmöglich massakriert und der Rest umerzogen. Danach ist endlich Ruhe? – Die andere, aktive Sicht erzählt davon, dass die Deutschen nach 1871 systematisch politisch-sozialen Selbstmord begangen hätten. Sie hätten sich außerhalb dessen gestellt, was man als die ethischen Prinzipien der menschlichen Weltgemeinschaft zu bezeichnen beliebte. Sie hätten im Grunde genommen gegen alle Vernunft ihren Selbstmord mit Hilfe der umliegenden Völker inszeniert– also das getan, was heute ‹suicide by cop› genannt wird: Die Deutschen wollten offenbar ihren Untergang, und dazu haben sie die anderen Völker benutzt. Dies ist ja auch nicht falsch. – Beide Sichtweisen aber können die Frage nicht stellen, was denn die Ursache dieser deutschen Tragödie sei, die ja im Grunde eine weltgeschichtliche Tragödie ist. Was ist dieser geheimnisvolle, im Volk selbst unbewusste Untergangswille, der von unseren Nachbarn – im Blick auf die Geschichte – als ‹furor teutonicus›, als das deutsche Berserkertum bezeichnet wird, welches erst durch die Aussichtslosigkeit des Kampfes die sonst unbestimmt-angepasste Erscheinungsform der Deutschen durchbricht? Diese Tendenz wird draußen als die deutsche Gefahr bezeichnet. Dieser lange verborgene, und dann hervorbrechende Todeswille, von dem jetzt nur noch der deutsche Leichnam sichtbar ist: Ihm gegenüber ist die Frage da: Warum? Und jetzt, wo der deutsche Weltfeind überwunden und getötet ist: War das etwa alles? Hat es sich nicht deutlich gezeigt, dass das ‹Deutsche› bloß ein bedauerlicher und aktiv zu korrigierender Irrtum der Weltenlenkung war?

In diesem Buch wagen die Briefeschreiber eben diese Frage zu stellen. Und damit tauchen sie tief in die dunkeln Untergründe des Weltgeschehens ein.

Man könnte auch sagen, sie steigen in schwindelerregende Höhen der geschichtlichen Betrachtung auf. Denn sie fragen nach der Zukunft eines toten Volkes. Nach seiner Auferstehung. Von der Auferstehung sprechen sie deshalb, weil sie überzeugt sind: Der deutsche Geist hat seine Aufgabe noch nicht vollendet. Und da der deutsche Geist, wie sie meinen, einen Leib braucht, um seine notwendige geschichtliche Mission für alle anderen Völker zu erfüllen, muss es auch ein leibliches deutsches Volk, und in ihm eine deutsche Seele geben. Sie sprechen also über eine Zukunft, die nur gedacht und gewollt werden kann, wenn sie bewusst dem Geheimnis des Todes dieses Volkes abgerungen wird. Und – man möchte sagen: natürlich – geht es dabei auch um den Mythos «Das Reich». Das «heilige deutsche Reich». Das kommende Reich. Ja, das Reich aus dem «Vaterunser». Dies verstehen die beiden Briefschreiber natürlich nicht als ein politisches Reich. Sondern eine geistig moralische, im Menscheninneren wirkende Instanz, das kommende Christus-Reich, um es platt zu sagen. Ihm gegenüber steht das Imperium des Chaos, der Willkür, der Unterdrückung des Menschenwesens, das sich auch als das «dritte Reich» maskierte. Das Imperium des Chaos nennen sie zwar zwischendurch auch ein «Reich», aber man weiß, was sie meinen. Sie sagen: Dieses Imperium muss seine hässliche Aufgabe im Weltenlauf erfüllen, damit jenes «Reich Gottes» durch die äußere imperiale Gegenwirkung im Innern kommen kann. Es wird das Reich des Menschensohnes sein. Dieses kommende Reich wurde uns errungen durch den bewussten Tod auf Golgatha. Und es wird sich und seine Wirklichkeit, die hinter dem finsternen Imperium verborgen auf seine Erkenntnis durch uns wartet, enthüllen. Diese Enthüllung nennen wir eben mit einem Fremdwort: «Apokalypse» (Selbstenthüllung). Mit diesem Hinweis werden wir in dem Briefwechsel immer wieder hingeführt zu einer Parallele zwischen dem Golgatha-Geschehen und der deutschen Geschichte, der unendlichen deutschen Tragik. Die Frage ist dann die nach der Auferstehung des Golgatha-Impulses im geistig-seelischen Deutschtum. Und diese Auferstehung geschieht als Erkenntnis-Impuls. Dem geben die Beiden keinen Namen. Sie sprechen vom ihm nur in der Sache. Sie hoffen so wohl, den öffentlichen Leserkreis nicht an ein Dogma, sondern an eine Wirklichkeit heranzuführen. Aber gemeint ist er doch: der anthroposophische Erkenntnis-Impuls, ohne den das Geschehen auf Golgatha für uns Menschen verloren gehen würde. Sehen wir uns noch einmal näher an, was dort unter diesem Titel: Tod und Auferstehung des deutschen Volkes verhandelt wird.

«Die deutsche Frage ist das dunkelste, verwickelteste und umfassendste Problem der ganzen neueren Geschichte.» (Constantin Frantz, 1866)<sup>1</sup> Der Idealist Constantin Frantz war als Vordenker eines vom Heiligen Römischen Reich inspi-

---

1 Zit. Nach Röpke, Wilhelm: Die deutsche Frage, Dritte veränderte u. erweiterte Ausgabe, Erlenbach-Zürich 3. A. 1948, S. 11.

rierten mitteleuropäischen Staatenbundes der stärkste politische Gegenspieler Bismarcks und dessen nationalstaatlich verfassten, aus Frantz' Sicht materialistisch und damit zutiefst undeutsch gedachten «Deutschen Reiches». Nachdem *Nietzsche* bei der Gründung des Bismarck-Reiches das Urteil gefällt hatte, es handle sich dabei um die «Exstirpation des deutschen Geistes zugunsten des «Deutschen Reiches»<sup>2</sup>, folgte der materielle Beweis der Wahrheit dieser Aussage und ihre Konsequenz auf dem Fuße. Man lese dazu nur noch einmal gründlich den «Aufruf an das deutsche Volk und die Kulturwelt» (1919) von Rudolf Steiner (in GA 23). Er blieb ungehört. Damit war das deutsche Schicksal besiegelt. Der Tod dessen, was einmal mit Recht «deutsche Seele» genannt werden konnte, ist am 8. Mai 1945 von den weisheitsvollen, verborgenen Wächtern über die Erfüllung der Mission des deutschen Volkes vollstreckt worden. Die Führer der umliegenden Völker haben in den Führern der Deutschen nicht ersehen können, warum dieses hochmütige Volk, das in der Mitte Europas allen anderen bloß im Wege steht, eigentlich existiert. Die Deutschen selbst haben ihre geistige Mission weder verstanden noch Anzeichen gezeigt, dass sie sich darüber aufzuklären beabsichtigten. Die Körper-Deutschen, die das über sie verhängte Gomorrha überlebt haben, sind zu Untoten, zu Zombies geworden, die bewusstlos die Befehle jener Mächte befolgen, und gemäß deren Plan demnächst entsorgt werden sollen, zum Beispiel von den in Richtung Mitteleuropa stationierten russischen Atomraketen, deren Start man offensichtlich hartnäckig provoziert.. Das famose Ergebnis der jahrhundertelangen Operation ist aber schon seit 1989 klar: «Es gibt keine deutsche Frage mehr.» (H. A. Winkler, 2008)<sup>3</sup> Tatsächlich?

Rudolf Steiner: Wenn die Deutschen in Europa nicht so wirken, wozu sie da sind – nämlich das wahre Menschentum für die ganze Menschheit *zu suchen* und suchend auszubilden –, wird Europa untergehen. Und wenn Europa untergeht, wird der Westen den Menschen niemals finden können. Und wenn der Westen den Menschen ganz verliert, wird der Osten in ihm den Todfeind erkennen. Ein gegenseitiger Vernichtungskrieg wird kommen, in dem dasjenige, worum es gehen soll, gar nicht vorhanden ist. *Deshalb* schreibt der eine Briefeschreiber aus Peking. Er findet, im Osten müsse die in der deutschen Sprache Rudolf Steiners der Welt gegebene Kunde vom Menschen anwesend sein und wirken. Wir lesen Martin Barkhoff:

«Das Deutsche hat etwas zu geben, das in den riesigen Gebieten nach Osten hin überall gebraucht wird. Der präzise Zukunftserblicker Steiner

---

2 Unzeitgemäße Betrachtungen, Erstes Stück, Kapitel 1 (zur deutschen Reichsgründung 1871).

3 Ullrich, Volker: Ein Gespräch mit dem Historiker Heinrich August Winkler zu seinem 70. Geburtstag, in: DIE ZEIT, 17.12.2008 Nr. 52.

sagt es etwa so: Der politische, der biologische Untergang Mitteleuropas (also des bisherigen deutschen Reichsimpulses) ist nicht die eigentliche Katastrophe. Zum Allerschmerzlichsten gehöre es, wenn in einer nahen Zukunft ‹in weitesten Kreisen der Welt› man zur eigenen Rettung mit Sehnsucht die mitteleuropäische Geistigkeit ergreifen wolle – das werde auf jeden Fall so sein – und Mitteleuropa dann nicht zu geben in der Lage wäre. Das mitteleuropäische Wollen harre der Auferstehung. Aber es braucht eben die konkreten Menschen, die das leisten. Das gelte einerseits für das ganze Kulturleben weltweit – und angesichts des Kolossalverfalls, des Zerstäubens der Zivilisation in den letzten Jahren erscheint diese Aussage nicht mehr so unproportioniert.» (19. Brief)

– Dieser Widerspruch zwischen dem höchsten Auftrag und dem Totalversagen der Deutschen wird in dem Gespräch der beiden Denker hin und her bewegt. Und ja, wir fragen uns dann: Wenn es kein deutsches Volk mehr gibt, das diesen menschheitlichen Freiheits- und Erziehungsimpuls zum wahren Menschentum vor die Welt und in die Welt tragen will und kann, dann müssen *einzelne Deutsche* die Aufgabe des Volkes übernehmen und sich in die Welt zerstreuen. Womit der Sinn der Frage nach einer Auferstehung des ‹Volkes› wiederum in Frage steht. Sehen wir aber noch etwas weiter zu.

In diesem Buch erweist sich die angeblich nicht-existente ‹deutsche Frage› als die geistige Existenzfrage der beiden Briefeschreiber. Sie müssen wie wir alle den Tod des deutschen Volkes leidvoll konstatieren. Die exakte Formulierung der Frage, die sie dabei bewegt, entdecken sie bei *Ricarda Huch*. Mit ihr fragen sie: Mussten und müssen die Deutschen ihren Volks-Tod nicht *wollen*, sich rechtzeitig an ihn als an eine Prüfung durch die Weltenlenkung *hingeben*, ihn selbst vollstrecken, damit sie *wahre* Deutsche einst *werden* können? Caroline Sommerfeld führt die dichtende Historikerin ein in dieses wundersame Minnegespräch zwischen den beiden Exulanten (Barkhoff lebt bereits seit einigen Jahren in Peking und unterrichtet interessierte Chinesen in Sachen Anthroposophie und Waldorfpädagogik, Sommerfeld hat es aus dem idyllischen Försterhaus nahe Mölln in die grauen Straßenschluchten von Wien<sup>4</sup> verschlagen):

«Ricarda Huch, die ich bis dato als Historikerin und einsame Verfechterin eines anderen Deutschtums im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit kannte, verfasste 1921 ein schmales Büchlein mit dem Titel *Entpersönlichung*. Darin hat sie ein Kapitel überschrieben mit ‹Über die verjüngende Kraft des Todes›. Den Ausgang des Ersten Weltkriegs begreift sie wie vie-

---

4 Ein altes Wort lautet: «Ze Wihen, ze Wihen, do sull mîn freithof sîn!»: Nach Wien, nach Wien (Wien kommt von ‹Weihe›), dort soll mein Friedhof sein! Wir haben es quasi mit einer ‹Unterhaltung deutscher Ausgewanderter› (Goethe) zu tun...

le Deutsche damals als Schmach, entdeckt darin jedoch zugleich die eigentliche Ursache dieser Schmach. Statt zu kämpfen und darin unterzugehen, wählte Deutschland das Überleben als geknechtetes Volk. «Die Möglichkeit, dass ein Volk wirklich bis zum Untergange kämpfen könnte, dämmerte uns nicht mehr. (...) Eine Gottheit haben wir vergessen anzubeten, den Tod, und haben vergessen, dass er eins mit Gott selber ist.» Wir müssten, schreibt Huch, unterscheiden zwischen dem gottgewollten Tod, in welchem «rechtzeitiges Sterben Überwindung dieses Todes zur Auferstehung ist», und dem gewaltsam festgehaltenen Leben, das Erstarrung ist. Mir scheint für unsere Frage relevant, dass es in ihrem Denken überhaupt die Möglichkeit der Auferstehung bezogen auf Völker gibt. Außerdem ist relevant, *wie* Huch diese charakterisiert: Festhaltenwollen am Leben läuft der Möglichkeit der Auferstehung zuwider, weil es Erstarrung ist. Sich-Hingeben, Sich-Opfern ist lebendiges Tun, während Vermeidenwollen, Aufhaltenwollen nur Erstarrung und Verhärtung erzeugt. [...] Wenn Huch von der «Möglichkeit, dass ein Volk wirklich bis zum Untergange kämpfen könnte» schreibt, dann müssen wir uns fragen, was das denn für ein Kampf sein soll. Offensichtlich geschieht der Volkstod nicht als passiv hinzunehmendes fatum, sondern er bringt etwas hervor. » (5. Brief)<sup>5</sup>

Und Caroline Sommerfeld fährt mit Blick auf die gegenwärtige Gesamtsituation in Mitteleuropa fort:

«Wenn es zu spät ist für «Stoppen wir den großen Austausch!», für eine rechtspopulistische Wende, für den «Infokrieg», für demokratischen Widerstand gegen die «Coronadiktatur», für das Volk auf der Straße, dann hilft nur noch der «heilige Krieg». Der «heilige Krieg» (als ganz unverbraucher Begriff gemeint – dass man heute bloß an den islamischen Dschihad denkt, werte ich als Indiz für geistige Leere<sup>6</sup>) – ist exakt das, was ich den «anderen Kampf» oder den «geistigen Widerstand» genannt habe.»

---

5 Wir erinnern uns, wie Rudolf Steiner das Eingehen auf die Erpressung der deutschen Unterschrift unter den Vertrag von Versailles mittels der britischen Seeblockade und der darauf folgenden Hungersnot als ein Verbrechen an der deutschen Geistigkeit gegeißelt hat, weil diese die Entente-Lügen bestätigende Unterschrift die geistige Kapitulation bedeutete und damit «die völlige seelische Selbstvernichtung des deutschen Volkes herbeiführen» musste. (GA 24, 146)

6 Nun, auch der Islam versteht im Grunde doch auch den «heiligen Krieg» als den Krieg gegen sich selber und die eigene Sündigkeit im Sinne von «Verfehlen des göttlichen Daseinsauftrags» – im Namen Gottes. Man muss auf die CIA-Version des Dschihad nicht hereinfallen, obwohl eben diese Version de facto wirksam geworden ist.

Die intime gegenseitige *Unterhaltung* (als goethesche «Unter-Haltung») der beiden Briefeschreiber trifft in der Erwähnung des heiligen Krieges aber den entscheidenden Punkt der deutschen Sache. Es muss einen Weg geben, so Caroline Sommerfeld, die Erkenntnis der deutschen Sache in die narkotisierten und zwecks Organentnahme an den Operationstisch gefesselten Seelen der Rest-Deutschen zu tragen. Kurzum: Wenn «die Deutschen» nicht irgendwann – vor oder nach dem Tode – *wissen* lernen, warum sie sterben müssen beziehungsweise gestorben sind, kann der geistige Volksauftrag auch in Zukunft nicht zur Wirksamkeit kommen. «Wir müssen den Reichsimpuls durchtragen wie eine Mutter ihr werdendes Kind, auch wenn die Welt um sie her in Not und Schmach und Schande liegt. Aus dem Todesgedanken vom Anfang unseres Briefwechsels ist nach hundert Seiten ein Geburtsgedanke geworden.» (Letzter, 28. Brief) Das werdende Kind ist das Zukunftsdeutschtum, ohne das die Welt in Trümmer fallen und die Menschheit sich selbst auslöschen muss. Zwischen dem Tod und der Auferstehung aber liegt der Karsamstag des deutschen Impulses. Wir sind also Zeuge eines Karsamstag-Gesprächs. Der Tod ist gewiss, eine Auferstehung ist nicht einmal denkbar. Das Udenkbare miteinander doch zu denken, sind beide Schreiber offenbar zusammengeführt worden. Fassen wir zusammen, was als Voraussetzung der bedeutungsvollen Schlussfrage im Briefwechsel zu denken ist.

Die Todessehnsucht der Deutschen maskierte sich als Siegeswille. Es ist aber der unbewusste Wille zur Auferstehung. Die Identität von «Sieg» und «Tod» ist nach Rudolf Steiner gesetzt durch das nordische Einweihungsprinzip.<sup>7</sup> Die Deutschen lebten und leben in einer Weltumgebung, die in schärfstem Gegensatz zu ihren Anlagen stand und steht. Wenn diese Anlagen nicht unter der prägenden Wirkung der Umgebung verschüttet werden sollten, musste *dieser Gegensatz* aufgerufen und *zum Schicksal* werden. Was mit dem von der Weltenlenkung konzipierten Deutschtum gemeint war und ist, konnte und kann sich nicht unmittelbar und direkt als Volkswesen neben den anderen Völkern äußern. Es handelt sich um eine Zukunftsaufgabe für alle... Die «deutsche

---

7 «Einer der Begründer, man kann sagen der hauptsächlichste Begründer dieser Einweihungsstätten, [hieß] Sig oder Sigge. Und hier in diesen nordischen Gegenden geschah etwas ähnliches, wie es später in Palästina zur Begründung des Christentums geschah: Sig gab seinen Leib ab und stellte ihn zur Verfügung einer höheren Individualität. Daher ist der verwandelte Sig später Odin genannt worden; dieser war der höchste Initiierte der nordischen Mysterien; Odin war der Träger der geistigen Kultur in dieser Zeit. Sig war also im Norden der Chela, der dem höheren, geistigeren Odin seinen Leib zur Verfügung gestellt hat. Er lebte selbst später als initiiertes Meister weiter. Sig ist ein ganz besonderer Fall. Er konnte nicht eine Bewegung einleiten, wie es etwa der Meister Jesus tat, nachdem das Christentum begründet war. Sig muss ja diese nordische Kultur, die sich hier geltend gemacht hatte, zum Untergang führen.» Vgl. GA 92, S. 86 (dieses Zitat) und S. 117, sowie GA 105, S. 169.

Frage» ist demnach eine Bewusstseins-Frage. Die wenigen deutschen Denker hatten den Gedanken des deutschen Welt-Auftrags zu bilden. Dann mussten sie sterben. Und mit ihnen der deutsche Gedanke. Der gestorbene Gedanke aber tritt als Schicksalswirkung aus dem Kosmos heraus auf. Das ideelle Deutschtum, die deutsche Idee wird dem deutschen Volk selbst zum Schicksal. Es musste die Idee verlieren, damit sie Lebenswirklichkeit werden kann. Der Lebenswirklichkeit aber begegneten die Deutschen mit dem unbewussten Willen, in sie unterzutauchen, um sich selber als Wirklichkeit zu erfahren. Diese Wirklichkeit ist der Volkstod. Nun geht es darum, diesen kosmischen Zusammenhang von Idee und Wirklichkeit mit dem Ich-Bewusstsein zu durchdringen. Zu verstehen, was die Weltenlenkung den Deutschen auferlegen muss, damit sie ihre Aufgabe in der rechten Art erfüllen:

*«Erstrebe des Gedankens Ersterben im All.  
Erstrebe des Schicksals Auferstehung im Ich.»  
Rudolf Steiner.<sup>8</sup>*

Dieses wundersam warmherzige Buch räumt auf mit den Albernheiten unserer Kreatur. In dem anthroposophisch-politischen Minnegespräch zwischen den beiden Briefschreibern werden die wahrlich abgründigen Fragen aufgeworfen, um die der Mahlstrom der gegenwärtigen Welt ereignisse seine tosenden Kreise und uns in die Tiefe zieht, wo wir an diesen von uns eben *nicht* gestellten Fragen wie an rasiermesserscharf (f)ragenden Klippen begriffslos-dumpf zerschellen werden. Und es werden Antworten gesucht und erwogen, die jenseits der scharf bewachten Grenze jener «spirituellen» Behaglichkeit liegen, in der wir uns das existentielle Fragen verbieten lassen, ja, selbst verbieten, des immer noch – wenn auch offensichtlich nur noch scheinbar – «guten Lebens» willen. Niemand kann mit dem in diesem Briefwechsel eröffneten und veröffentlichten Frage-Perspektiven «einfach so» übereinstimmen, ohne selbst den Gesichtspunkt eingenommen zu haben, von dem aus die Konsequenzen desselben das eigene Leben in den Fokus rücken. Wir sind durch die Ereignisse der Gegenwart unfreiwillig bereits auf diesen Gesichtspunkt gestellt, aber wir verweigern es, zu sehen, was er bietet, und ihn zu unserem Standpunkt zu machen – weil wir noch nicht über dem Abgrund schweben können. Aber: dasjenige, was den Abgrund eröffnet, ist zugleich jene Kraft, die – ins Bewusstsein aufgenommen – aus dem Abgrund heraufströmt, um uns zu halten. Goethes «Stirb! – Und werde!» ist der Basso continuo der mehrstimmigen Melodieführung des Gesprächs, dessen Zeugen wir hier sein dürfen. Was für die Menschheit als ganze gilt, es ist und wird hier *ein deutscher Gedanke*. Das menschheitliche Lebens- und Entwicklungs-drama darf nicht bloß tumb erlitten, es muss verstanden, es

---

8 Mitgliedervortrag in Dornach, 3. Januar 1915; in: GA 275 (Kunst im Lichte der Mysterienweisheit), S. 143.

muss gedacht, es muss Gedanke werden. Diesen Gedanken als Lebensrealität *denken* zu lernen, ist die Aufgabe des wahren Deutschtums, und deshalb wurde die Anthroposophie Rudolf Steiners in die Kultur der deutschen Sprache hineingestellt. Womit auch klar ist, wo seit mindestens 100 Jahren die spirituelle ebenso wie die kriegerische Kampffront verläuft. Soll der Verlauf des 20. Jahrhunderts und die Ereignisse des gegenwärtigen Jahrhunderts – und aller katastrophalen künftigen – und damit das Dasein und die Geschicke der Menschheit einen Sinn haben, so kann es nur der Sinn sein, den Rudolf Steiner ihnen verleiht. Diesen verborgenen Sinn für alle Menschen zu entschlüsseln hat er uns seine Anthroposophie zur Pflege anvertraut. Und Anthroposophie denkend leben, lebend denken heißt heute: Im Leben müssen von jetzt an einzelne Menschen da sein, die den deutschen Volkstod nicht als Fatum hinnehmen, sondern das Bewusstsein von seiner weltbedeutenden Notwendigkeit, an die sich die Deutschen hingegeben haben, in inneren Erkennen-Mut als Verständigung des deutschen Volksgeistes mit den gegenwärtigen Repräsentanten der deutschen Volksseele immer klarer entwickeln wollen. «Willensdeutschtum» nennen dies unsere beiden Seelenträger: «Wenige, Vereinzelte, die ein Willensdeutschtum, die die Verantwortung für ein Jahrtausend der Arbeit auf sich nehmen, die halten den Strom aufrecht. Nicht, als ob sie das alles selber bewerkstelligen könnten und sollten, was nur vielen im Verbunde gelingen kann. Aber es verlischt die Flamme nicht.»

Zum Schluss dieser Besprechung soll aber noch einmal die Frage auftreten: Warum wird hier von der Auferstehung eines *Volkes* gesprochen? Wie wäre denn das zu verstehen? Wie also ist denn das rechte Verhältnis der «Deutschheit» zu den anderen Völkern zu verstehen? Diese Frage ist nicht geklärt. Sie sollte aber klar werden. Ich möchte zur weiteren Anregung zum Beschluss dieser Besprechung Fichte zitieren:

«Alle, die entweder selbst, schöpferisch und hervorbringend das Neue, leben, oder die, falls ihnen dies nicht zu Theil geworden wäre, das Nichtigste wenigstens entschieden fallen lassen und aufmerkend dastehen, ob irgendwo der Fluss ursprünglichen Lebens sie ergreifen werde, oder die, falls sie auch nicht so weit wären, die Freiheit wenigstens ahnen, und sie nicht hassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie lieben: alle diese sind ursprüngliche Menschen, sie sind, wenn sie als ein Volk betrachtet werden, *ein Urvolk, das Volk schlechtweg, Deutsche*. [...] [Diesem Volk] wird der Antrag gemacht, [...] *sich selbst zu dem zu machen, was es seyn soll* [...]. [...] was an Geistigkeit und Freiheit dieser Geistigkeit glaubt, und die ewige Fortbildung dieser Geistigkeit durch Freiheit will, das, wo es auch geboren sey und in welcher Sprache es rede, ist unsers Geschlechts, es gehört uns an und es wird sich zu uns thun. Was an Stillstand, Rückgang und Cirkeltanz glaubt, oder gar eine todte Natur an das Ruder der Welt-

regierung setzt, dieses, wo auch es geboren sey und welche Sprache es rede, ist undeutsch und fremd für uns, und es ist zu wünschen, dass es je eher je lieber sich gänzlich von uns abtrenne.»<sup>9</sup>

Und in diesem Sinne möchte der Rezensent an seinen Schluss den Satzsatz des Buches von Caroline Sommerfeld hinsetzen: «[...] wenn das nicht im Sinne unseres Heiligen Michael ist! Und der kann auf uns zählen.» Wobei auf das eigentliche Michael-Geheimnis der Zukunft der in die Welt verstreuten Deutschen, die uns Goethe voraussagt, in diesem für einen weiten Leserkreis gedruckten Buch nur hingedeutet ist ...

\*

Das Buch erscheint im Antaios-Verlag. Der Verleger Kubitschek hat mit dieser Publikation den Mut bewiesen, die Frage nach der Welt- und Menschenbestimmung dort aufzuwerfen, wo sie allein radikal gestellt ist und radikal behandelt werden kann. In dem Bereich nämlich, der eigentlich die als inexistent erklärte «deutsche Frage» lebt. Kubitschek schreibt: «Antaios hat kaum je zuvor einer so radikalen wie anderen Sicht auf unsere Zeit Raum geboten – nun war es an der Zeit. 500 Exemplare eines außergewöhnlichen Briefwechsels, eine Antaios-Werkstatt, die nicht ohne Grund keine Bandzählung bekommt: Vielleicht kann man so etwas nie wiederholen.»

Die Lektüre dieses Buches ist denen dringend empfohlen, die in sich noch einen Rest *des Mutes* erspüren, mit dem die Millionen der Toten der Weltkatastrophe über die Schwelle gingen, ohne wirklich zu wissen, warum und weshalb. Denen, die mit diesem Kämpfer-Mut nach dem Sinn dieser Tode fragen. Und denen die Frage nahegeht: Wie werden die Milliarden diesen Gang antreten?

Kempten (Allgäu), am 9. November 2021

Rüdiger Blankertz

[www.menschenkunde.com](http://www.menschenkunde.com)

---

9 Johann Gottlieb Fichte, Reden an die deutsche Nation. Siebente Rede: «Noch tiefere Erfassung der Ursprünglichkeit und *Deutschheit eines Volkes*».